

ZEIT NEHMEN

„(...) Wie in allen anderen Zeichnungen auch spielt der Leerraum eine große Rolle. Er ist bewusst nicht örtlich oder zeitlich definiert, fungiert vielmehr als ein imaginärer Aktionsraum, dem Zeitlosigkeit eigen ist.

Die angesprochenen Elemente – Narration, Prozess und Bewegung – vermischen sich in Tröschs Videoarbeit von 2020 zu einem fließenden Strom. Die Arbeit mit dem gleichnamigen Titel ist im öffentlichen Raum entstanden. Schemenhaft lässt sich die Künstlerin darin als Beobachterin mit der Kamera erkennen. Das verzerrte Spiegelbild ihrer Silhouette wird durch eine Folie zurückgeworfen und durch vorbeiziehende Passanten überlagert. Die Kamera hält sie vor der Brust. Die suchenden Auf- und Abbewegungen des Autofokus suggerieren einen scheinbaren Atemrhythmus. Industrielle Töne verstärken diesen Eindruck auf subtile Weise. Dabei wirkt die gewellte Oberfläche der Folie wie eine lebendige Membran, die die Bewegungen form- und zeitverzerrt wiedergibt.

Die Rezeption des Geschehens erfordert Zeit. Zeit, die das Auge braucht, um scharf zu stellen und einzuordnen.

Wie in den Zeichnungen verschränken sich Material und Inhalt zu einem eigenen Bildraum, in dem eigene Gesetze gelten. Alles bleibt in der Schwebe, im Unbestimmten, die Zeit scheint sich aufzulösen und doch spürbar auszudehnen. Ein Paradox, das die Arbeiten von Sandra Trösch auszeichnet und Fragen zu unserer Wahrnehmung von Zeit in den Raum zurückwirft.“

Gabriele Rasch